Das Fitnessstudio, ein Relikt aus der industriellen Vergangenheit, roter Ziegelstein, hohe Rundbogenfenster, unterteilt in Eisen-Sprossen, aufwendig restauriert.
In der Mitte des Gebäudes, der Eingangsbereich Weiß abgesetzt, hochmodern. Der Rest aus Edelstahl und Glas.

„Hier hat jemand investiert, und das nicht zu knapp“, sagte Andreas begeistert, „ganz meine Kragenweite.“
„Dass du das nicht kennst, du wohnst doch nicht erst seit gestern in Nürnberg.“
„Bei meinen Almosen, die ich monatlich einstreiche, muss ich Abstriche machen. Ich müsste das Milieu wechseln.
„Das ist nicht so einfach. Entweder du gehörst dazu, oder du musst hochstapeln und da spielt Geld auch wieder eine sehr große Rolle.“

Sie parkten ihren Wagen direkt vor dem Eingang und traten ein. Im Foyer blieben sie stehen, die Hände in den Taschen, die Augen wachsam. Sie kannten viele Studios, die einst wie Pilze aus dem Boden schossen, meist von Typen eröffnet, die keine reine Weste hatten und oft von der Polizei wegen allerlei Delikten observiert wurden. Der Markt hatte sich selbst bereinigt, die schwarzen Schafe waren verschwunden. Wer übrig geblieben war, hatte gelernt, umzudenken und sein Image aufzupolieren, um ein anderes, zahlungskräftigeres Publikum anzusprechen.
„Gar nicht so schlecht hier“, murmelte Sven und blickte um sich.
Andreas nickte anerkennend.

„Erwartungsgemäß, wenn man es von der Außenfassade ableitet.“ Claudia Wiesberger hatte eben Geschmack und das Geld dazu. Wer sich so einen Lebensstil leisten konnte, ließ sich nicht in muffigen Muckibuden blicken. Das hier war eher Boutique als Bunker. Dezente Musik, Luft, die nicht nach Schweiß, sondern nach teurem Raumduft roch, und eine Bar, die mehr an

ein Luxushotel erinnerte als an ein Fitnessstudio.

Keine Poser, keine aufgepumpten Machos, keine Instagram-Bitches, die sich mit ihren Handys vor den Spiegeln drängen, um Luxus zu suggerieren. Nur vereinzelt trainierende Gäste, meist im mittleren Alter, in edler Sportkleidung, wie aus einer Werbekampagne. Fast surreal.

Hinter dem Tresen wurden die beiden von der Bardame registriert. Sie polierte gerade ein Glas, stellte es ab, legte das Tuch zur Seite, warf sich das Haar mit einer fließenden Bewegung über die Schulter, trat hinter dem Tresen vor und ging auf die Kommissare zu.

Mitte dreißig, selbstbewusst, elegant. Der Blick direkt, die Stimme warm, beinahe verführerisch.

Andreas versuchte gelassen zu bleiben. Sven warf ihm einen Blick zu, der ihn daran erinnern sollte, Frauen, die ihm gefielen, nicht so respektlos anzustarren.

„Kann ich Ihnen helfen, meine Herren?“

Sven wollte gerade ansetzen, doch Andreas konnte es nicht lassen und kam ihm zuvor.

„Ich denke schon“, sagte er, und das Grinsen in seinem Gesicht hatte wenig mit Dienstlichem zu tun. Sven sah ihn noch einmal scharf an.

„Kennen Sie Claudia Wiesberger?“ fragte Sven, während er seinen Ausweis zückte.

Die Frau war einen Moment irritiert, nahm den Ausweis entgegen und las. Ihre Miene veränderte sich kaum, aber ein Anflug von Anspannung schlich sich in ihre Haltung.

„Polizei?“

„Kommissar Sven Evers, das ist mein Kollege Kommissar Andreas Kreuzer. Und Sie sind, wenn ich fragen darf?“

„Silvia Westphal. Geschäftsführerin.“

„Schön. Frau Wiesberger ist Ihnen also ein Begriff?“

„Natürlich. Frau Wiesberger ist Mitglied hier. Sehr regelmäßig. Sie schätzt unser Wellness-Angebot.“

„Und Peter Novak?“ warf Kreuzer mit einem süffisanten Lächeln ein.

„Er ist einer unserer Personaltrainer. Selbstständig. Arbeitet auch als Masseur.“

„Könnten wir mit ihm sprechen?“ fragte Sven.

„Schwierig. Er ist heute nicht erschienen. Ich habe selbst schon versucht, ihn zu erreichen, ohne Erfolg. Dabei hatte er einen Termin mit einer Kundin.“

„Wir haben gehört, dass er und Frau Wiesberger sich … sagen wir mal, näherstanden?“, sagte Andreas etwas ernster, mit hochgezogener Braue.

„Sie meinen, dass sie ein Verhältnis hatten?“, entgegnete Silvia direkt. Ihr Ton blieb gelassen, fast abgeklärt. Dieser Schnösel vor ihr nervte.

„Das wird zumindest erzählt“, murmelte Kreuzer etwas zurückhaltender, da er den Stimmungswandel von Silvia spürte.

„Es wird viel erzählt“, entgegnete Silvia mit einem Schulterzucken. „Erwachsene Menschen tun das, was sie möchten. Frau Wiesberger war nicht auf den Kopf gefallen, sie hat sich das genommen was sie wollte.“

„Wie alt ist dieser Novak eigentlich?“ fragte Sven.

„Vierzig.“

„Ganz schön jung für eine Frau in Claudias Alter.“

„Ansichtssache. früher nannte man das einen Skandal, heute Emanzipation“, konterte Silvia und lächelte dabei.

„Junge Männer können auch ältere Frauen lieben, nicht nur begehren.“

„Wissen Sie, warum wir hier sind?“, sagte Sven.

„Nein, warum sollte ich? Ich misch mich ungern in anderer

Leute Angelegenheiten, das bringt nur Ärger.“
Sven sah sie ruhig an.

„Claudia Wiesberger wurde heute Morgen tot in ihrer Villa aufgefunden.“
Silvia atmet tief durch, danach Stille „Tot? Was ist passiert?“ fragte Silvia erschrocken.

„Sie ist ermordet worden.“

Silvia schluckte. „Wie bringen Sie das mit unserem Personaltrainer in Verbindung?“

„Wir haben in Erfahrung gebracht, dass Herr Novak auch des öfteren bei Frau Wiesberger zu Hause war und dort bestimmte Dienstleistungen erbrachte, wenn ich mich mal so ausdrücken darf.“

„Davon wusste ich nichts. Das wäre auch gegen unsere Statuten, unsere Kunden privat zu kontaktieren oder besser gesagt, abzuwerben.“

„Das kann ich mir denken, aber er hat es trotzdem getan.“

„Ich werde mich mit ihm diesbezüglich unterhalten, das versichere ich Ihnen.“

„Könnten Sie mir die Adresse von Peter Novak geben?“

„Natürlich, selbstverständlich. Einen Augenblick bitte.“ Silvia ging hinter den Tresen und kam mit einer Visitenkarte in der Hand wieder, die sie Sven entgegenstreckte.

„Das ist seine Visitenkarte, aber wie schon gesagt, ich konnte ihn nicht erreichen. Vielleicht ist er auch nicht zu Hause.“

„Wir werden es herausfinden.“ Sven lächelte und zog seine Visitenkarte aus der Tasche.

„Hier haben Sie meine. Falls Ihnen noch etwas einfällt oder er zufällig doch noch auftauchen sollte, rufen Sie mich bitte an.“

„Mache ich.“

„Das wäre nett“, sagte Sven, reichte ihr die Visitenkarte und verabschiedete sich.

Sie kamen nicht bis zur Tür, als sie von einer Frau mittleren Alters angesprochen wurden. Sehr gepflegt, sportlich und redselig, wie sich herausstellte.

„Entschuldigung, aber ich habe eben Ihr Gespräch mitverfolgt. Claudia ist … ermordet worden?“ Sie stand vor Sven, schaute ihn in Erwartungshaltung an, leicht den Kopf geneigt, um ja nichts zu verpassen.

Sven nickte. „Nach aktuellem Stand, ja.“

„Und unser Personaltrainer steht unter Verdacht?“

„Wir ermitteln im Umfeld von Frau Wiesberger. Reine Routine.“

„Novak? Routine?“ Die Frau lachte trocken. „Der treibt es doch mit allen hier. Claudia war nur die Letzte in einer langen Reihe.“ Sie hob die Braue, als würde sie sagen wollen, dass das mit Novak nicht so einfach sein würde.

„Claudia kam vor vier Monaten zu uns. Elegant, charmant, ein echter Hingucker. Alle mochten sie. Dann fing Peter an, um sie herumzuschwänzeln. Das tat er immer, wenn eine Neue ihm gefiel. Er flirtet mit jeder, macht Andeutungen, streut Hoffnung, lässt sich hofieren. Manche Damen haben sich wegen ihm sogar schon in die Haare bekommen und von Claudia haben sie sich auch abgewandt, als sie merkten, was sich da anbahnte. Eifersucht, verstehen Sie? Dabei hatte er vorher keine bevorzugt. Claudia hat ihn dann irgendwann gebucht, als Masseur, und danach war sie wie verwandelt.“

„Verwandelt?“ fragte Kreuzer.

„Ja Verwandelt, sie war glücklich, sie strahlte. Und danach kam sie fast täglich, um sich massieren zu lassen. Uns hat sie links liegen gelassen. Es war kein Geheimnis mehr, die Damen an der Bar wurden mucksmäuschenstill, wenn die beiden in den Massageraum gingen, um ja nichts zu verpassen. Man hörte sie, die Türen sind nicht schalldicht, verstehen Sie. Silvia drehte manchmal sogar die Musik lauter deswegen.“

Sven und Andreas sahen sich an. Andreas konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.
„Glauben Sie mir, Novak mag ein Verführer sein, aber ein Mörder? Niemals.“

Die gute Frau redete sich in Rage. Sven blendete sie akustisch aus, und als das auch nicht mehr half, verabschiedete er sich.
„Es tut mir leid, aber wir müssen dringend weiter.“

Sven bedankte sich und verließ mit Andreas das Studio.

Draußen wehte ein kühler Wind, im Westen zogen dunkle Wolken auf. Die beiden gingen wortlos zu ihrem Wagen. Der Glanz des Studios, mit seiner angenehmen Wärme, wich dem Grau der Stadt.